

Humorvoll glauben

«Wenn Gott keinen Spass verstünde, so möchte ich nicht im Himmel sein» soll der Reformator Martin Luther einmal gesagt haben. Andere wie Kirchenvater Johannes Chrysostomos aus dem vierten Jahrhundert waren der Ansicht, Jesus habe nie gelacht.

Ob Gott Humor zuzuschreiben ist, haben unterschiedliche Zeitgenossen völlig unterschiedlich beantwortet. Während Max Frisch in seinem Tagebuch über den Monotheismus diese Frage verneint, war Luther, wie dem Anfangszitat zu entnehmen ist, auf der Seite der Befürworter. Damit ist das Spannungsfeld umrissen. Das Verhältnis zwischen Glauben und Humor hat eine konfliktreiche Vergangenheit hinter sich.

Warum eigentlich? Wo liegen die Fettnäpfchen? Was ist Stein des Anstosses? Um Klärung in die Sache zu bringen, hilft es, sich einige Definitionen anzusehen. So schreibt der Duden: «Humor ist die Begabung eines Menschen, der Unzulänglichkeit der Welt und der Menschen, den alltäglichen Schwierigkeiten und Missgeschicken mit heiterer Gelassenheit zu begegnen.» Der deutsche Schriftsteller Otto Julius Bierbaum hat den Slogan geprägt: «Humor ist, wenn man trotzdem lacht.»

Umgangssprachlich bezeichnen wir heute oft jemanden als humorvoll, wenn er andere Menschen zum Lachen bringen kann oder selbst häufig lustige Aspekte einer Situation zum Ausdruck bringen kann (Wikipedia).

Sprachhistorisch betrachtet kommt der deutsche Begriff «Humor» vom lateinischen «Humor». Darin ist die Bedeutung «Feuchtigkeit» enthalten. In Anlehnung an die vom griechischen Arzt Galenos entwickelte Temperamentenlehre, die seiner Überzeugung nach abhängig ist von den verschiedenen im Körper wirksamen Säften.

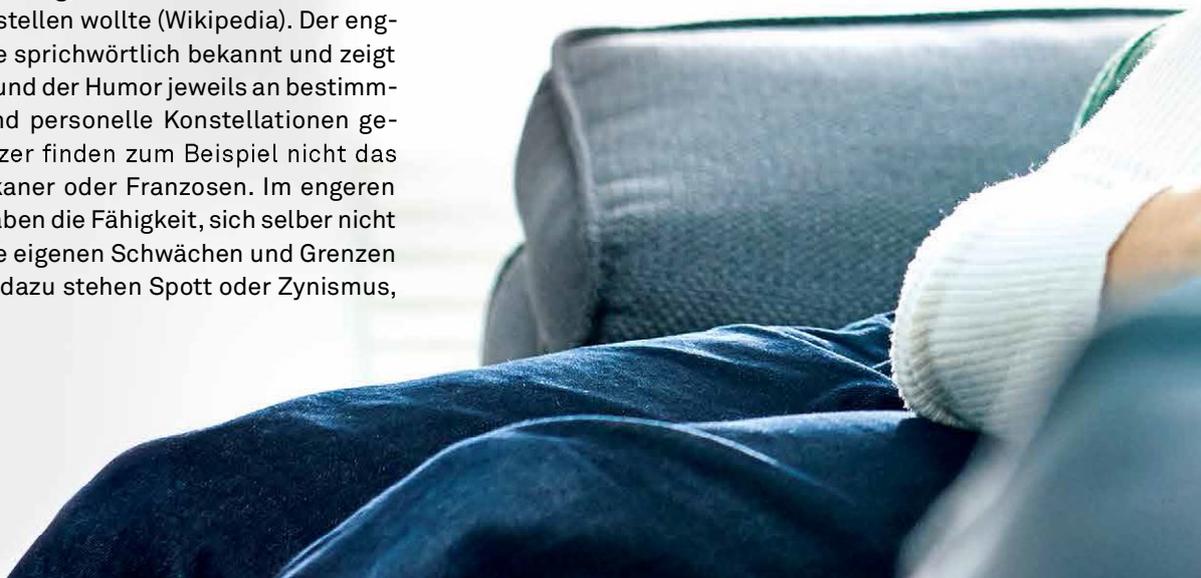
Näher an der heutigen Bedeutung liegt der englische Ausdruck «Humour». Dieser Begriff umfasste im 17./18. Jahrhundert eine besondere Stilgattung, die komische Situationen in verspielter Heiterkeit darstellen wollte (Wikipedia). Der englische Humor ist bis heute sprichwörtlich bekannt und zeigt auch, dass Witze, Lachen und der Humor jeweils an bestimmte historische, soziale und personelle Konstellationen gebunden sind. Wir Schweizer finden zum Beispiel nicht das gleiche lustig wie Amerikaner oder Franzosen. Im engeren Sinn bezeichnet Humor haben die Fähigkeit, sich selber nicht allzu ernst zu nehmen, die eigenen Schwächen und Grenzen zu kennen. Im Gegensatz dazu stehen Spott oder Zynismus,

wo es meist um andere geht. Humor hat darum unterschiedliche Facetten. Es gibt Witze, die sich über andere und ihre besonderen Charakteristika (z.B. Sprache, Grösse oder Figur) lustig machen und zwar Lacher provozieren, aber bei den Betroffenen ein schales Gefühl zurücklassen. Dann gibt es aber auch Humor, der über die eigenen Marotten schmunzeln kann. Legendär sind da die sogenannten jüdischen Witze, also Witze, die Juden über Juden machen und darum auch keine antisemitische Färbung haben. Nur ein Beispiel:

«Wenn Gott keinen Spass verstünde, so möchte ich nicht im Himmel sein.»

Drei amerikanische, jüdische Mütter versuchen sich wechselseitig mit der Liebe ihrer Söhne zu übertrumpfen. Sagt die eine: «Mein Sohn liebt mich sehr. Er hat mir zum Geburtstag eine Weltreise geschenkt.» Sagt die Zweite: «Meiner vergöttert mich so, dass er mir – einfach so – einen dreimonatigen Aufenthalt in einem Luxussanatorium geschenkt hat.» Sagt die Dritte: «Und mein Sohn erst. Dreimal die Woche geht er zum Psychoanalytiker. Zahlt zweihundert Dollar pro Sitzung. Und worüber redet er mit dem Analytiker? Über seine Mame!»

In der jüdischen Lebens- und Glaubensüberzeugung ist Humor also tief verankert. Das zeigt auch der Ausspruch des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber «Wenn ein Mensch nur Glauben hat, steht er in Gefahr bigott zu werden. Hat er nur Humor, läuft er Gefahr, zynisch zu werden. Besitzt er aber Glaube und Humor, dann findet er das richtige Gleichgewicht, mit dem er das Leben bestehen kann.» Doch warum ist das Verhältnis zwischen Glauben und Humor komplizierter als es Bubers Zitat vermuten lässt? Werfen wir einen Blick in die Bibel. Wer explizit nach Humor oder Witz sucht, wird



nicht belohnt. Zwar gibt es Stellen, die vom Lachen reden. Entweder im Sinn einer positiven Emotion (z.B. Ps 126,2) oder auch im Sinn eines spöttischen Lachens über Feinde (z.B. Ps 59,9). Auch spricht das Buch Prediger über die Zeit fürs Weinen und die Zeit fürs Lachen (Pred 3,4), ähnlich äussert sich auch Jesus in der Bergpredigt (Lukas 6, 21). Diese Verse zeigen, dass Gott Schöpfer des Menschen ist und alle Emotionen ihren Platz haben, allerdings wird nicht ausdrücklich über Humor gesprochen. Dieses Schweigen kann auf zwei Arten gedeutet werden. Entweder so, dass für die Autoren der Bibel Humor und Lachen selbstverständlich zum Leben gehören und darum nicht explizit erwähnt werden müssen, oder so, dass das Thema der Bibel nicht wichtig ist und das Nichterwähnen sogar negativ bewertet werden muss. Diese zwei Meinungen haben sich denn auch durch die Kirchengeschichte gezogen. Im Mönchtum war das Lachen über lange Zeit verpönt – im Sinne einer Kreuzestheologie, die vor allem Schmerz und Leiden religiös verehrte. Erst Johannes Climacus, ein Mönch des 7. Jahrhunderts, erklärte: «Gott will nicht, dass der Mensch traurig ist aus dem Schmerz der Seele; er will vielmehr, dass er aus Liebe zu ihm in seiner Seele lache und fröhlich sei.» Für den bereits erwähnten Luther ist Humor von Anfang an ein theologisches Thema gewesen. So erläutert er selbst: «Wenn ich den Teufel nicht mit ernstesten Worten und mit der Schrift in die Flucht schlagen konnte, habe ich ihn oft verjagt durch Possenreisserei.»

Im Bereich des Glaubens ist der Grat noch heute schmal zwischen humorvoller Betrachtung und der Verletzung religiöser Gefühle. Das zeigen die heftigen Reaktionen von muslimischen Fundamentalisten auf die Mohammed-Karikaturen. Auch Christen zeigen sich

manchmal irritiert, wenn über religiöse Themen Witze gemacht werden. Einerseits verständlich, wenn ohne Rücksicht auf Verluste respektlos Menschen in den Dreck gezogen werden. Der feine Humor dagegen kann dafür sorgen, Dinge leichter zu nehmen, denn schliesslich geht es im Christentum um eine frohe Botschaft oder wie es der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm sagt: «Dann gelingt es uns vielleicht wieder ein wenig mehr, unser Christsein freier und unbeschwerter zu leben».

Um die Auseinandersetzung zwischen Humor und Glauben geht es auch in unserer Sendung «Humorvoll glauben». Lassen Sie sich überraschen! Spannende Porträts rund ums Thema Humor sehen Sie am 21. und 22. April 2018 auf SRF 1, SRF zwei und SRF info.

Michael Bischoff
Chefredaktor FENSTER ZUM SONNTAG

Von der psychologischen Seite aus wird schon länger geforscht, welche Auswirkungen ein fröhliches Lachen hat. Genannt werden folgende Symptome:

- es reduziert die Ausschüttung von Stresshormonen
- fördert die körperliche Regeneration
- entspannt die Muskulatur
- senkt den Blutdruck
- erweitert die Bronchien
- aktiviert die Selbstheilungskräfte des Körpers
- steigert die Produktivität
- macht die Menschen zufriedener, kreativer und spontaner
- schafft Distanz zu Problemen und fördert Lösungsansätze